



Reflexionen in der Fastenzeit 2021

Donnerstag dritte Fastenwoche

(Evangelium Lk 11, 15-23. ... dann ist das Reich Gottes schon zu euch gekommen)

Einer meiner Vorsätze für die Fastenzeit ist es, diese täglichen Betrachtungen auf weniger als eine Seite zu beschränken. Manchmal, vielleicht auch zu oft, bedeutet das, Verbindungen zwischen verschiedenen Gedanken wegzulassen, die das Thema klarer machen könnten. Ich bedaure das.

Gestern habe ich in ein paar unbeholfenen Sätzen davon gesprochen, wie ungreiflich die Wahrheit ist; und wie der Wunsch, alles zu erklären und messbar zu machen, dazu führt, dass wir das Ziel verfehlen. („Das Ziel verfehlen“ ist die wörtliche Übersetzung des griechischen Begriffs für „Sünde“). Das Ergebnis ist, dass wir eine Abstraktion, eine Handvoll Staub, umarmen. Wie der Held im Film "Bladerunner 2049", dessen Freundin ein Computerprogramm war, das starb, als der Chip kaputt ging.

Ich schloss gestern damit, dass ich über John Mains Verbindung zwischen dem, was wir in der Meditation tun - nämlich den Versuch zu unterlassen, es *explizit* zu formulieren - und dem Aufwachen zu der *impliziten*, revolutionären Einsicht der Lehre über das Himmelreich sprach. Es ist nicht einfach, aber es funktioniert. Gerade wenn man aufgibt, was man für den besten Weg hielt, um irgendwo hinzukommen oder ein Ziel zu erreichen, sieht man plötzlich, worum es wirklich geht. Das Ziel ist schon immer

da. „Ich Trottel, warum habe ich das nicht früher gesehen?“ Das ist es, was ich mit dem Erfolg des Scheiterns meine.

Nirgendwo wird dies schmerzlicher deutlich als beim Streben nach Glück. Heute wird uns unaufhörlich gesagt, dass die oberste Priorität für jeden sein sollte, glücklich zu sein. Dies bedeutet, dass Politiker und andere übermäßig darauf bedacht sind, sich beliebt zu machen, indem sie die Menschen kurzfristig glücklich machen. In Wirklichkeit will jeder nur frei von Leid sein, was vollkommen verständlich ist. Leiden zu wollen oder Freude daran zu haben, es zu verursachen, ist unnatürlich und wenn es einem Vergnügen bereitet, so ist es kein Glück.

Natürlich wollen wir alle glücklich sein, Freude haben und frei von Leiden sein. Das ist ein anspruchsvoller Wunsch und manchmal haben wir Glück. Aber wenn wir das Glück explizit als Ziel verfolgen, verfehlen wir es unweigerlich. Wenn wir es verfehlen, fühlen wir uns misstrauisch und unglücklich. Das bedeutet nicht, dass Gott oder das Universum nicht will, dass wir glücklich sind. Es deutet vielmehr darauf hin, dass Glück darin liegt, dass wir die richtige Einstellung zu den Dingen haben, so wie sie sind (so angenehm oder schmerzhaft sie in dieser oder jener Situation auch sein mögen).

Die richtige Einstellung ist eine akzeptierende und realistische Haltung. Dies hängt davon ab, wie unser geistiges und emotionales Inventar angeordnet ist und wie wir an die jeweiligen Lebenssituationen herangehen. „Um der Freude willen, die vor ihm lag, ertrug er das Kreuz“ (Heb 12,2). Das bedeutet nicht, dass er leiden wollte oder sich daran erfreute. Aber er verstand, zu welcher Brücke das Leiden wurde. Er war darauf vorbereitet. Wir müssen üben, glücklich zu sein.

Es gibt diese Verbindungen - zwischen Glück, Freude, Leiden, Frieden und all den anderen Qualitäten der Erfahrung des Himmelreichs, die die Seiten der Evangelien füllen. Sie in unserer eigenen Erfahrung wahrzunehmen, ist das, was ihre *implizite* Wahrheit weg von der Buchseite und weg vom Gehirn unmittelbar ins Herz dringen lässt.

Laurence

Übersetzung Tobias Schnabel